

**Workshop**

**Regionales Handeln im Nationalpark**

**am 08. April 2013 in Birkenfeld Neubrücke, Umwelt-Campus**

**Zusammenfassung**

# AKADEMIE LÄNDLICHER RAUM RHEINLAND-PFALZ

## Workshop

### Regionales Handeln im Nationalpark

am 08. April 2013 in Birkenfeld Neubrücke, Umwelt-Campus

## Zusammenfassung

**Auftraggeber:** Akademie Ländlicher Raum Rheinland-Pfalz

**Auftragnehmer:** Bischoff & Partner GbR



Inhaber: Dr. U. Wendt und Dipl.-Ing. agr. J. Rössler

Erfurter Str. 1

65549 Limburg

Tel. 06431 / 476 24 | Fax 06431 / 477 993

Staatsstraße 1

55442 Stromberg

Tel. 06724 / 13 29 | Fax 06724 / 939 593

[www.bischoff-u-partner.de](http://www.bischoff-u-partner.de)

**Moderatoren:** Petra Leischwitz, Gabriele Walkenbach, Peter Gößwein,  
Dr. Ulrich Wendt

**Leitung:** Dr. Ulrich Wendt

1	ANLASS UND ZIELSETZUNG .....	1
2	ABLAUF .....	2
3	TEILNEHMER .....	3
4	DER VORMITTAG .....	4
5	DIE WORKSHOP-ARBEITSGRUPPEN .....	7
5.1	Aufgaben einer regionalen Steuerung – Inhalte, Organisation, Abläufe → das WIE .....	7
5.2	Priorisierung der nachhaltigen Entwicklung Ländlicher Raum im Planungsumfeld – vorrangige Projekte → das WAS .....	8
5.3	Nutzung der EU-Förderperiode 2014-2020 für den geplanten Nationalpark → das WOHER .....	10
6	DISKUSSIONSERGEBNISSE UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN .....	12

## Anhang

1	ERGEBNISSE DER ARBEITSGRUPPEN IN BILDERN .....	1
2	IMPRESSIONEN VOM WORKSHOP .....	3
3	PRESSEARTIKEL NAHE-ZEITUNG, 10.04.2013 .....	4

## Abbildungen

Abbildung 1:	Vorläufige Gebietskulisse (Variante 1) für einen Nationalpark Hunsrück .....	1
Abbildung 2:	Teilnehmer des Workshops Regionales Handeln im Nationalpark .....	2
Abbildung 3:	Ministerin Ulrike Höfken bei ihrem Vortrag am Umwelt-Campus Birkenfeld .....	6

## Tabellen

Tabelle 1:	Teilnehmer am Workshop „Regionales Handeln im Nationalpark“ nach Gruppen .....	3
------------	---	---

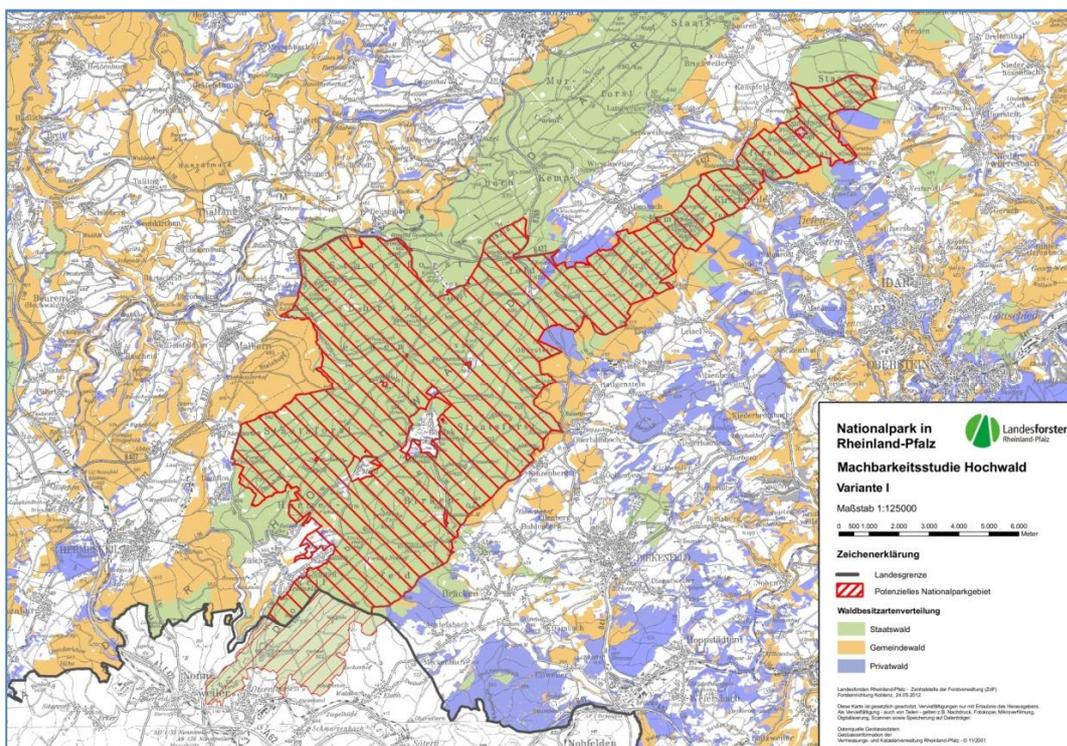
## 1 ANLASS UND ZIELSETZUNG

Ein Nationalpark im Hunsrück kann der Motor einer erfolgreichen Regionalentwicklung sein. Er nützt nicht nur der Natur, sondern die Region erhält insgesamt ein neues Alleinstellungsmerkmal. Seine Natur- und Kulturschätze wollen sorgfältig mit vielen Ideengebern der Region entdeckt und entwickelt werden. Dabei geht es auch um neue Einkommensmöglichkeiten, Arbeitsplätze und neue Netzwerke in der Region.

Mit dem Workshop Regionales Handeln im Nationalpark des Forums Ländlicher Raum Rheinland-Pfalz wurden deshalb die von der (vorläufigen) Gebietskulisse (siehe Abbildung 1) im engeren Sinne betroffenen Entscheidungsträger aus Kommunal- und Landesverwaltungen aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland persönlich eingeladen, um das WIR-Gefühl zu stärken und um die strategische Vorgehensweise, d.h. das „Wie“ im Falle des „Ja“ der Region zu einem Nationalpark gemeinsam weiter zu konkretisieren. Dabei sollten die folgenden Fragen im Mittelpunkt stehen:

- Was ist von den verantwortlichen Planern und Entscheidungsträgern methodisch zu beachten?
- Wie kann man die Bevölkerung in entsprechenden Arbeitsgruppen erfolgreich einbinden?
- Lassen sich Erfahrungen aus großräumigen integrierten ländlichen Entwicklungsplanningen auf Überlegungen zum Nationalpark übertragen?
- Welche Steuerung braucht der Prozess?

Mit der Moderation der Veranstaltung wurde das Büro Bischoff & Partner (Limburg / Stromberg) beauftragt. Teil des Auftrags war auch die Erstellung der vorliegenden Zusammenfassung, die nicht nur die Ergebnisse darstellt, sondern auch Handlungsempfehlungen für die weitere Vorgehensweise in der Region ableitet.



Quelle: [www.nationalpark.rlp.de](http://www.nationalpark.rlp.de)

Abbildung 1: Vorläufige Gebietskulisse (Variante 1) für einen Nationalpark Hunsrück



Abbildung 2: Teilnehmer des Workshops Regionales Handeln im Nationalpark

## 2 ABLAUF

Der Ablauf der Veranstaltung war gegliedert in einen Vortragsteil am Vormittag und eine intensive Arbeitsphase in drei Gruppen am Nachmittag. In einem abschließenden Plenum wurden die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen vorgestellt und diskutiert.

Zwischen dem Vor- und Nachmittagsprogramm wurde eine ausführliche Mittagspause mit regionalen Produkten eingeplant, um Raum für einen Austausch der Teilnehmer zu schaffen.

Das Programm im Einzelnen:

### A: DER VORMITTAG

Uhrzeit	Referat/ (Referent/in)
09:30	Begrüßung (Herr Prof. Dr. Kuhn, Umwelt-Campus) Einleitung und Moderation (Dr. Ulrich Wendt, Bischoff & Partner)
09:45	Erwartungen und Perspektiven aus kommunaler Sicht (Landrat Dr. Schneider, Landkreis Birkenfeld)
10:10	Naturpark als Partner der Nationalparkverwaltung (Gudrun Rau, Naturpark Saar-Hunsrück)
10:30	Bürgerbeteiligung im Hochwald (Claudia Jörg, Engagierte Bürger e.V.)
10:50	Ergebnisse der Dialogprozesse im Hochwald (Dr. Harald Egidi, MULEWF)
11:10	Erfahrungen zur Steuerung von Landentwicklungsvorhaben in ILE- und LEADER-Prozessen (Paul Frowein, DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück)
11:30	Ausblick zur Entwicklung des Nationalparks (Ulrike Höfken, Ministerin MULEWF)

## B: DER NACHMITTAG

Workshop Zeit	Thema
1 13:00	DAS WIE ? Aufgaben einer regionalen Steuerung – Inhalte, Organisation, Abläufe (Moderation: Dr. Ulrich Wendt, Bischoff & Partner)
2 13:00	DAS WAS ? Priorisierung der nachhaltigen Entwicklung Ländlicher Raum im Planungsumfeld – vorrangige Projekte (Moderation: Gabriele Walkenbach und Peter Gößwein, Bischoff & Partner)
3 13:00	DAS WOHER ? Nutzung der EU-Förderperiode 2014-2020 für den geplanten Nationalpark (Moderation: Petra Leischwitz, Bischoff & Partner)
14:30	Kaffeepause
15:00	Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse
16:00	Ende der Veranstaltung

### 3 TEILNEHMER

Eingeladen waren insgesamt 146 Personen, insbesondere Entscheidungsträger aus unterschiedlichen Bereichen (Verwaltungen, Initiativen, Wirtschaft, spezielle Inputgeber) der Zielregion. Teilgenommen haben 106 Personen, die sich wie folgt auf die verschiedenen Gruppen und Institutionen aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland verteilen.

Das Spektrum der Teilnehmer zeigt, wie stark einerseits das Interesse der direkt betroffenen Gebietskörperschaften ist, andererseits welcher Stellenwert dem Thema von Seiten der beteiligten Ministerien und den Behörden beider Bundesländer zugeordnet wird.

Tabelle 1: Teilnehmer am Workshop „Regionales Handeln im Nationalpark“ nach Gruppen

Gruppen/Institutionen	Anzahl Teilnehmer
Ortsgemeinden	19
Verbandsgemeinden / Einheitsgemeinde / Gemeinden	14
Landkreise	10
Ministerien, Staatskanzlei, Landesämter	20
Forstverwaltung	5
Dienstleistungszentren Ländlicher Raum	9
Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion, Struktur- und Genehmigungsdirektion	5
Vertreter von Gruppen des bürgerschaftlichen Engagements	4

Gruppen/Institutionen	Anzahl Teilnehmer
Lokale Aktionsgruppen	2
Naturparks	2
Wirtschaft	5
Wissenschaft	2
Moderatorenteam	4
Sonstige	5
Summe	106

## 4 DER VORMITTAG

Moderation: Dr. Ulrich Wendt, Bischoff & Partner



Die Präsentationen der Referenten stehen separat zum Download bereit ([www.landschaft.rlp.de](http://www.landschaft.rlp.de)). Es sollen an dieser Stelle lediglich die wichtigsten Thesen der Vorträge zusammengefasst werden:

Landrat Dr. Matthias Schneider



Ein Nationalpark bietet Chancen für grundlegende strukturelle Verbesserungen in der Region, die der Abfederung der Effekte des demografischen Wandels dienen und insgesamt zu verbesserten Ausgangsbedingungen für eine stärkere Wettbewerbsfähigkeit der Region führen.

Ziel soll eine „Modellregion zur nachhaltigen Lebensweise einer modernen Gesellschaft in peripheren Räumen sein“, die unter dem Dach eines „Unternehmens Nationalpark“ wirkt.

Gudrun Rau



Der Naturpark Saar-Hunsrück sieht sich als Partner der Nationalparkentwicklung. Viele Ziele und Handlungsfelder des Nationalparks decken sich mit denen des Naturparks. Dies sind insbesondere:

- Naturschutz, Landespflege und die Sicherung der biologischen Vielfalt
- Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit
- Naturerlebnis und Naturtourismus
- ehrenamtliches Engagement

Naturpark und Nationalpark sind daher nicht voneinander getrennt sondern als Einheit zu sehen, für die es ein gemeinsames Entwicklungskonzept zu erstellen gilt.

### Claudia Jörg



Mit der bisher durchgeführten Bürgerbeteiligung wurde ein neues Instrument bei der Entwicklung eines Nationalparks implementiert. Insgesamt konnten damit mehr Menschen aus der Region in den Prozess eingebunden werden als sonst üblich.

Es kommt für den weiteren Prozess darauf an, die Bürger weiterhin einzubinden.

### Dr. Harald Egidi



Für die weitere Entwicklung eines Nationalparks sind erforderlich:

- eine dauerhafte, klare und ausreichende Finanzierung im Landeshaushalt
- eine interdisziplinäre und ausreichende Personalausstattung
- ein Bürgernetzwerk und ein kommunaler Beirat mit weitreichenden Kompetenzen
- ein gemeinsam zu entwickelnder Masterplan und
- eine interministerielle Begleitung.

Im MULEWF werden derzeit alle bisher vorliegenden Projekt- und Maßnahmenvorschläge ausgewertet und anhand einer Matrix aufbereitet (Stichwort „Tapeten“ an der Wand). Die Ergebnisse sollen in den Gebiets- und Konzeptvorschlag einfließen.

### Paul Frowein



Die Erfahrungen des DLR in verschiedenen Regionen haben gezeigt, dass effektive Ergebnisse klar strukturierte Steuerungsprozesse erfordern. Zentrale Elemente dabei sind:

- eine landkreisübergreifende Steuerungsgruppe, die Entscheidungen trifft
- ein der Steuerungsgruppe zugeordneter vorbereitender Arbeitskreis auf der Verwaltungsebene, der die Arbeit der fachlich orientierten Projektgruppen koordiniert
- die Unterstützung des Prozesses durch eine professionell arbeitende Geschäftsstelle/ Regionalmanagement
- die Konzentration auf relativ wenige, für die jeweilige Region wichtige Leitprojekte
- Initialprojekte, die eine Umsetzung dokumentieren
- intensive Öffentlichkeitsarbeit

## Ministerin Ulrike Höfken

Aus dem Presstext des MULEWF zum Vortrag von Frau Höfken:

„Bei einem Workshop zum Thema „Regionales Handeln im Nationalpark“ zeigte sich Umweltministerin Ulrike Höfken heute auf dem Umwelt-Campus Birkenfeld erfreut über die große Beteiligung aus der Hunsrückregion: „Die Bürgerdialoge zum Nationalpark haben ein beeindruckendes Wir-Gefühl initiiert. Ich spüre eine Aufbruchsstimmung, die es zu nutzen gilt, um gemeinsam die Entwicklungschancen eines Nationalparks zu nutzen und daraus eine Visitenkarte des Landes zu schaffen.“ Bestätigt fühlte sich Ministerin Höfken durch das am Montag von der baden-württembergischen Landesregierung vorgelegte Gutachten zu einem Nationalpark im Nordschwarzwald: „Die Gutachter betonen die ökonomischen Chancen und Impulse für die Regionalentwicklung, die Nationalparke neben dem ökologischen Mehrwert mit sich bringen.“ Demnach seien neue Arbeitsplätze insbesondere im Tourismus zu erwarten und die Sägeindustrie müsse keine negativen wirtschaftlichen Folgen fürchten.“

In Birkenfeld begrüßte Höfken auch die Zusammenarbeit der verschiedenen Ministerien bei dem Nationalpark-Projekt in Rheinland-Pfalz. „Vom Wirtschaftsministerium wird in Kürze eine Untersuchung zur touristischen Infrastruktur in der Nationalparkregion in Auftrag gegeben“, verkündete die Ministerin. Die Studie soll die vorhandenen Infrastrukturen sowie Chancen und Herausforderungen aus touristischer Sicht untersuchen. Mit der „Aktion Blau Plus“ des Landes zur Renaturierung von Gewässern benannte Höfken ein hochwirksames Förderinstrument, mit dem nicht nur die Gestaltung naturnaher Gewässer im innerörtlichen Bereich der Nationalpark-Gemeinden umgesetzt werden könne, sondern auch Erholungs- und Spielräume im Dorf gestaltet werden könnten.“

Darüber hinaus betonte Frau Höfken, dass der Kern und Hauptanlass für die Ausweisung eines Nationalparks die Erhöhung der Biodiversität und der Schutz von Buchenwäldern sei. Auf dieser Basis werde von der Landesregierung ein Nationalpark als zuverlässiger Antrieb für eine erfolgreiche regionale Entwicklung gesehen.

Das MULEWF wird der Region noch vor der Sommerpause 2013 einen Vorschlag für eine Gebietskulisse und einen Verordnungstext unterbreiten, der die Grundlage für eine Entscheidung der regionalen Gebietskörperschaften darstellt.



Abbildung 3: Ministerin Ulrike Höfken bei ihrem Vortrag am Umwelt-Campus Birkenfeld

## 5 DIE WORKSHOP-ARBEITSGRUPPEN

### 5.1 Aufgaben einer regionalen Steuerung – Inhalte, Organisation, Abläufe → das WIE

Moderation: Dr. Ulrich Wendt

Inhalt:

1. Stand der Diskussion zur Planung und Steuerung auf den verschiedenen Ebenen
2. Welche Gruppen / Institutionen sind bei der Steuerung zur beteiligen
3. Wie können alle relevanten Gruppen in einen effektiven und verbindlichen Steuerungsprozess eingebunden werden

#### 1–Stand der Diskussion

Nach den in der Region geleisteten Vorarbeiten (Eckpunktepapier, Bürgerbeteiligung etc.) wird von Landesseite ein räumlicher und konzeptioneller Vorschlag für einen Nationalpark (Kerngebiet) erwartet, der den Parlamenten der Gebietskörperschaften als Grundlage für eine Zustimmung oder Ablehnung dienen kann. Für diese recht kurze Phase bis zu einer Entscheidung über pro oder contra (Sommer/Herbst 2013) ist es kaum möglich, neue funktionierende Strukturen in der Region zu etablieren.

Für den Fortgang der Bürgerbeteiligung ist es wichtig, diese als Selbstverständnis anzusehen und Wege zu definieren, wie sich die Bürger auch weiterhin kreativ in den Entwicklungsprozess einbringen können.

#### 2–Zu beteiligende Gruppen

Es sind zahlreiche Institutionen und Gruppen aus unterschiedlichen Fachbereichen zu beteiligen, z.B. Gebietskörperschaften, Fachverwaltungen, Bürgerschaft, Regionalentwicklung, Tourismus, Umweltverbände usw. Für den Entwicklungsprozess ist es wichtig, all diese Vertreter in gebührender Weise einzubinden und dabei einen Abstimmungs- und Diskussionsmarathon zu vermeiden (siehe Pkt. 3).

#### 3–Steuerungsprozess

Für die Region ist es wichtig, zeitnah zu definieren, was unter „Nationalparkregion“ zu verstehen ist. Vorgeschlagen werden die Außengrenzen aller Verbandsgemeinden / Einheitsgemeinde / Gemeinden, die Anteile am eigentlichen Nationalpark haben.

Nach intensiver Diskussion sind sich die Teilnehmer des Workshops einig, dass es für eine nachhaltige Entwicklung in der dann definierten Nationalparkregion einer landkreisübergreifenden Steuerungsgruppe (**regionale Entscheidungsebene**) bedarf, bei der alle Fäden zusammenlaufen und die jederzeit in den Prozess eingreifen kann.

Befürchtungen, dass es zu einer nicht demokratisch legitimierten Machtfülle einer solchen Gruppe kommt, können ausgeräumt werden, weil bei öffentlichen Projekten und Maßnahmen immer die Gegenfinanzierung der jeweiligen Projektträger über die Parlamente sichergestellt werden muss.

Die Steuerungsgruppe kann nicht ersetzt werden durch die Lokale Aktionsgruppe einer möglichen LEADER-Region „Nationalpark“ (siehe Kap. 5.3), zumal ein Programm für eine nachhaltige regionale Entwicklung in der Region wesentlich mehr umfasst, als die Ausgestaltung des LEADER-Programms. Die Steuerungsgruppe wird auch nicht ersetzt durch die Nationalparkverwaltung im engeren Sinne oder eine Organisationsstruktur, wie sie im Eckpunktepapier vorgeschlagen wurde.

Aufgaben einer solchen Steuerungsgruppe sind neben den erforderlichen Entscheidungen die Koordinierung und Führung des Entwicklungsprozesses und die Vertretung der Region nach außen (Sprechen mit einer legitimierten Stimme). Dafür ist es erforderlich, dass der Gruppe ein hohes Vertrauen der Zielregion entgegen gebracht wird.

Vorbereitet werden müssen die Entscheidungen der Steuerungsgruppe durch die Verwaltung (**vorbereitende Verwaltungsebene**). Sie koordiniert auch die projektbezogenen Dinge aller relevanten Gruppen und berücksichtigt sachorientiert Ziele, Projekte und Maßnahmen (**Fach- und Projektebene**) einschließlich der Professionalisierung des gesamten Prozesses durch eine zu beauftragende Geschäftsstelle.

Ein erster Vorschlag für die Zusammensetzung einer Steuerungsgruppe lautet in Anlehnung an die Konstellation anderer erfolgreicher Regionen:

- Vertreter der Landkreise/Landräte
- Delegierte Gemeindevertreter (VG-, OG-Ebene)
- ADD
- DLR
- Naturpark
- Nationalpark
- Wirtschaft
- Delegierte Bürgervertreter

Es sollen **Leitprojekte** herausgearbeitet und Sprecher dafür benannt werden. Die Sprecher können bei Bedarf wie auch andere Fachvertreter von der Steuerungsgruppe hinzugezogen werden. Den Leitprojekten können alle Einzelprojekte und Maßnahmen zugeordnet werden.

Für die Fachebene – sie beschäftigt sich vor allem mit Einzelprojekten im Rahmen der Leitprojekte - sind Projektgruppen vorzusehen, die jeweils eine/n Sprecher/in benennen.

## **5.2 Priorisierung der nachhaltigen Entwicklung Ländlicher Raum im Planungsumfeld – vorrangige Projekte → das WAS**

Moderation: Gabriele Walkenbach und Peter Gößwein

Inhalt:

1. Diskussion und Brainstorming
2. Sammlung der wichtigsten Projekte, Formulierung von Zielen und Kriterien
3. Gewichtung der vorrangigen Projekte und Maßnahmen

### **1 - Diskussion und Brainstorming**

Zunächst wurde den Teilnehmern die Gelegenheit gegeben, ihre Eindrücke zu den Fachvorträgen auszutauschen. Ein Teil der Gruppe war von den Beiträgen der hochrangigen Redner enttäuscht, die nach ihrer Ansicht zu wenig konkret geworden seien. Sie hätten sich Entscheidungen gewünscht, die sie in ihren Gremien und/oder Kommunen hätten vortragen können. Der „Sättigungsgrad“ sei erreicht, nun müssten Handlungen folgen.

Ein Hinweis auf die allen Teilnehmern zugänglich gemachte Aufgabenstellung des Workshops (vormittags kurze Darstellung der Sachlage, nachmittags Arbeitsgruppen mit konkreten weiterführenden Überlegungen) klärte dieses Missverständnis.

Dem gegenüber stand die Gruppe, die der Auffassung war, sehr gut im Zeitplan auf dem Weg zu einem Nationalpark zu liegen. Sie war der Ansicht, die diversen Möglichkeiten sich zu informieren seien wichtig und auch genutzt worden. In vielen Dialogen habe eine kritische Auseinandersetzung stattgefunden, die dann auch in den Gemeinden zu konkreten Projektideen geführt hätten. Die Möglichkeiten, ein solches Vorhaben aktiv mitzugestalten seien vielfältig und hätten dafür gesorgt, dass die Akzeptanz in der Bevölkerung deutlich gestiegen sei.

Des Weiteren führen die intensiven Diskussionen dazu, dass die Menschen in der Region das Projekt Nationalpark mitgestalten und sowohl lokal als auch kommunal und sogar länderübergreifend sehen.

Die Gruppe geht davon aus, dass bis Mitte des Jahres die vielen Dialoge und Beiträge sortiert sind und Entscheidungen gefällt werden können. Im nächsten Schritt sollten dann Leuchtturm- oder Leitprojekte im kommunalen Konsens benannt werden.

## 2 - Sammlung der wichtigsten Projekte

Der Ablauf, den die Moderatoren vorgesehen hatten, stieß auf Widerstand der Gruppe. Es wären schon so viele Projekte genannt worden (ca. 120 im Eckpunkte-Papier, zahlreiche weitere aus dem Beteiligungsprozess), dass es wichtiger sei, **Kriterien** zu benennen, nach denen die Priorität von Vorhaben ermittelt werden könne. Auf Wunsch der deutlichen Mehrheit der Gruppe wurde der zweite Abschnitt des Ablaufs zweigeteilt. In einem ersten Schritt wurden Ziele und Kriterien aufgestellt und erst im zweiten Teil konnte jeder der Teilnehmer zwei prioritäre Projekte benennen, die den vorher ermittelten Kriterien entsprachen.

### 2a ) Ziele und Kriterien

Projekte und Maßnahmen, die in der Nationalparkregion umgesetzt werden sollen, müssen im Hinblick auf eine Priorisierung daraufhin geprüft werden, ob und wie sie die folgenden Ziele und Kriterien erfüllen. Dabei ist es im weiteren Verlauf erforderlich, für diese Ziele und Kriterien Indikatoren zu entwickeln, die als Maßstab für eine Einschätzung der Priorität herangezogen werden können:

- |  |   |
|--|---|
| 1. Region als attraktiven Lebensraum gestalten (Fokus: Nutzungswert und Attraktivität) | 9. Lebensqualität für alle Generationen steigern (auch Arbeitsplätze) |
| 2. Verbesserung der touristischen Infrastruktur und der verkehrlichen Anbindung        | 10. Innovationspotenzial  |
| 3. Sehenswürdigkeiten der Region zusammenfassen und erschließen                        | 11. Schaffung von Alleinstellungsmerkmalen                            |
| 4. Kommunale Beteiligung   | 12. Wirkungen im Hinblick auf den Demografischer Wandel               |
| 5. Stärkung des WIR-Gefühls  | 13. Erhöhung der Biodiversität  |
| 6. Energieprojekte, -effizienz   | 14. Akzeptanz   |
| 7. Effekte im Hinblick auf den Ausgleich zwischen Einzel- und Gesamtinteressen         | 15. Finanzielle, zeitliche, rechtliche Umsetzbarkeit                  |
| 8. Bedeutung der Wertschöpfung – Regionalvermarktung und Tourismus                     |   |

Weniger als Ziel oder Kriterium sondern als Instrument wurde ein **Masterplan** genannt, der genau dies leisten kann, nämlich Kriterien präzisieren, die für eine Priorisierung erforderlich sind. Dabei muss auch die Betroffenheit (der Orte, der Bewohner) berücksichtigt werden (lokale, regionale, überregionale Bedeutung).

Aus der Sammlung wird deutlich, dass es im weiteren Verlauf erforderlich ist, schärfer zwischen **Zielen** und **Kriterien** zu differenzieren.

## 2 b) Projektesammlung

Es folgte eine Sammlung und anschließende Gewichtung der vorrangigen Projekte. Alle Teilnehmer benannten je zwei Projekte, die hier der Übersicht halber nicht detailliert wieder gegeben werden. Sie entsprechen im Wesentlichen vielen in diversen Papieren bereits genannten Projektideen.

## 3 – Gewichtung der vorrangigen Projekte und Maßnahmen

Jeder Teilnehmer priorisierte anschließend mit der Vergabe von drei Punkten eines oder mehrere der genannten Projekte. Dabei zeichnete sich eine deutliche Rangfolge ab. Folgende **Handlungsfelder** lagen auf den ersten vier Plätzen:

1. Entwicklung der Ortskerne
2. Verbesserung der Infrastruktur in Hinsicht auf Tourismus und Verkehr
3. Projekte, die das WIR-Gefühl stärken
4. Alternative Energieerzeugung vorantreiben

Konkrete Anliegen, die in der Diskussion innerhalb der Teilnehmer entstanden sind, waren:

- Einrichtung einer öffentlichen Stelle innerhalb der Verwaltung, bei der Gemeinden Anträge und Projekte einreichen können.
- Einrichtung eines Regionalfonds (zur Unterstützung kleinerer Kommunen im Hinblick auf den zu leistenden Eigenanteil)

Es wurde an die Äußerung der Ministerin „Wir wollen die gesamte Region im Blick haben, nicht nur die Kommunen, die unmittelbare Belegkommunen sind.“ erinnert.

## 5.3 Nutzung der EU-Förderperiode 2014-2020 für den geplanten Nationalpark → das WOHER

Moderation: Petra Leischwitz

Inhalt:

Die Frage nach dem „WOHER?“ muss zum aktuellen Zeitpunkt noch um viele weitere Fragezeichen ergänzt werden, nämlich mit Fragen nach dem „WIE?“, „WIEVIEL?“, „WOFÜR?“, „Für WEN?“ etc.

Das Thema des Workshops hatte eine eindeutige Ausrichtung in die Zukunft. Es ist in vieler Hinsicht ein Blick nach vorn, der nach übereinstimmender Auffassung der Teilnehmer nicht früh genug beginnen kann. Obwohl die Entscheidung für den Nationalpark noch nicht gefallen ist, ist es für die Teilnehmer „höchste Eisenbahn“, sich mit diesem bisher weniger im Focus stehenden Thema zu befassen. Hier geht es „um’s Eingemachte“ und damit um die Frage: „Wie und an welchen Stellen kommt die Region zu möglichst viel Geld?“

Zunächst wurde als bekanntestes Förderinstrumentarium über die Chancen der Leader-Förderperiode 2014 – 2020 für den Nationalpark diskutiert. Obwohl es zur Zeit noch keine endgültigen Aussagen zum dem WIE, WIEVIEL und WANN gibt (die Entwicklungspläne der

Länder sind in Aufstellung, die Ausgestaltung der Förderperiode ist noch offen, ob 01/2014 zu halten ist, ist fraglich) wurden direkt aus den Ministerien neue Informationen in den Workshop eingebracht.

Danach werde sich die Anzahl der LEADER-Gruppen in Rheinland-Pfalz für die Förderperiode 2014 bis 2020 erhöhen, da es zukünftig keine ILE-Gebiete mehr geben wird. Die genaue Anzahl zukünftiger LEADER-Gebiete sei noch nicht festgelegt. Als Rahmenbedingung für künftige LEADER-LAG (Lokale Aktionsgruppe) gilt eine Bevölkerungsobergrenze von 150.000 Einwohnern. Die Förderquote für öffentliche Maßnahmen soll auf 80 % erhöht werden, weil sich gezeigt hat, dass in der Vergangenheit viele Projekte an dem erforderlichen Eigenanteil der Maßnahmenträger gescheitert sind.

Die Ministerien unterstützen die Einrichtung einer (rheinland-pfälzischen) LEADER-LAG „Nationalpark“ mit einer neuen Gebietsabgrenzung, die die gesamte Nationalparkregion umfasst (genaue Kulisse muss noch festgelegt werden). Wie hoch die LEADER-Mittel für eine LAG „Nationalpark“ sein werden, kann noch nicht beziffert werden. Es ist jedoch zu erwarten, dass die eingesetzten Mittel aus Gerechtigkeitsgründen nicht deutlich über dem Etat anderer LAG liegen. An die Etablierung einer länderübergreifenden Nationalpark-LAG ist nicht gedacht.

Auch als Votum der Teilnehmer war die Etablierung von zwei länderübergreifend kooperierenden „Nationalpark – LAGs“ festzuhalten. Dies entspricht den LAG Erbeskopf (Rheinland-Pfalz, ggf. mit neuer Gebietskulisse) und St. Wendeler Land (Saarland), die bereits kooperativ an der Strategie für die nächste Förderperiode arbeiten und Offenheit für Gespräche bekundeten. Zu betonen ist die frühzeitige Ausgestaltung der großräumigen Kulisse, da es für den Staatswald keine LEADER-Förderung gibt. Die Zuteilung von Leadermitteln steht und fällt mit einem guten Konzept. Beides – Kulisse und Konzept – muss jetzt auf den Weg gebracht werden.

Fördermittel aus LEADER sind mit einer Gesamtsumme von ca. 1,2 – 1,5 Mio. für 7 Jahre für die Region kein „Goldesel“ für eine Nationalparkregion. Alternative Fördermittel und Finanzierungsmöglichkeiten müssen deshalb dringend aufgetan werden.

Damit stellt sich zunächst die Frage, wer sich um Fördermittelakquisition kümmert und weiter an innovativen Finanzierungsmöglichkeiten arbeitet. Vom Land ist mehr Unterstützung durch Personalressourcen für die LAG geplant. Weitere Möglichkeiten, wie z.B. ein Regionalbudget, Fördermittelscouts etc. sind zu diskutieren und zu prüfen. Einhellig wünschte man sich einen „professionellen Schnorrer“. Einigkeit herrschte auch darüber, dass die weitere „Vermarktung“ des Nationalparks mit dem bisher noch fehlenden nachhaltigen Konzept (Premiumnationalpark) steht und fällt. Gemeinsam mit dem Saarland muss die regionale Identität langfristig entwickelt und gestärkt werden. Das Konzept ist Voraussetzung, um Stiftungen anzusprechen, Investoren zu suchen, Bürger/Vereine, z. B. in Genossenschaften einzubinden, und andere Sponsoringmodelle zu entwickeln.

Parallel können weitere Fördermöglichkeiten des Landes ausgeschöpft werden, wie z.B. die Aktion Blau Plus. Die Arbeitsgruppe wünschte sich hierzu die Koordination der Fördermittel vom Land (in der Praxis kommen nicht die Mittel zum Projekt, sondern die Mittel müssen vom Projekt beantragt werden). Jenseits von Wunschdenken wird konkret von den Ministerien die Bereitschaft bekundet, gemeinsam mit der Region selbst deren Ausgestaltung in den nächsten Jahren voranzubringen (iterativer Prozess). Neben der Unterstützung durch das Land sind bisher noch wenig bedachte Partnerschaften, z.B. mit Bildungsträgern oder Forschung (z.B. Umweltcampus), zu bedenken und damit die Erschließung von Forschungsgeldern und weiterer EU-Mittel aus anderen Töpfen.

Wichtige Schritte auf diesem Weg sind der Masterplan, vor allem aber die Etablierung einer **Fundraising-Arbeitsgruppe** oder Etablierung eines Kümmerers oder Vereins etc., der zuständig für das professionelle „Nerven“ ist.

## 6 DISKUSSIONSERGEBNISSE UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Aus der abschließenden Vorstellung der Arbeitsergebnisse und der Diskussion lassen sich die folgenden Handlungsempfehlungen für die Zeit **nach einer positiven Entscheidung** der Region ableiten:

1. Definition der Nationalparkregion  
(Vorschlag: Außengrenzen aller Verbands- und Einheitsgemeinden auf rheinland-pfälzischer, Gemeinden auf saarländischer Seite mit Anteilen am endgültigen Nationalparkgebiet)
2. Etablierung einer anerkannten, verbindlich agierenden Steuerungsgruppe mit zuarbeitender Verwaltungsebene
3. Professionalisierung einer Fach- und Projektebene
4. Einrichtung einer Geschäftsstelle
5. Erarbeitung eines querschnittsorientierten Konzepts/Masterplans
6. Installation einer Stelle mit Förderlotsenfunktion

In der Diskussion wurde die Bedeutung der Bürgerarbeit deutlich, die bereits jetzt viel zum Identitätsprozess in der Region beigetragen hat. Diese Aspekte sollen weiterentwickelt werden, selbst wenn es nicht zu einem Nationalpark kommen sollte. Das für den Steuerungsprozess in Arbeitsgruppe 1 entwickelte Modell gewährleistet auch zukünftig die Integration der Bürgerschaft.

Vielfach geäußert wurde der Bedarf nach einer gemeinsamen Vision für die Nationalparkregion als Grundlage für ein daraus zu entwickelndes **Leitbild** und – auf der Basis klar definierter Ziele – entsprechende Leit- oder Leuchtturmprojekte. Ein solches Konzept wäre eine Entscheidungsgrundlage zur Priorisierung der einzelnen Projekte und Maßnahmen.

Es ist ein **regionales Entwicklungskonzept** erforderlich, das nicht nur den LEADER-Aspekt abdeckt, sondern integrativ alle Lebensbereiche umfasst. Dieses Konzept muss unabhängig von den Planungen für den Nationalpark im engeren Sinne sein.

Aufgrund der Komplexität des Prozesses wird empfohlen, ein **professionelles prozessbegleitendes Management** zu installieren, das mindestens die folgenden Aufgaben hat:

1. Erarbeitung eines übergreifenden Entwicklungskonzeptes mit allen zu beteiligenden Akteuren
2. Strukturierung und Moderation des Prozesses
3. Strategieberatung und Impulse
4. Identifikation, Motivation und Zusammenarbeit
5. Hilfestellung bei der Erkennung von realisierbaren, erfolgreichen, finanzierbaren öffentlichen Maßnahmen
6. Ansprechpartner für alle beteiligten Gruppen
7. Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen für die landkreisübergreifende Steuerungsgruppe und deren vorbereitende Verwaltungsebene

Für die Erarbeitung eines solchen Konzepts wird die folgende Vorgehensweise vorgeschlagen:



Abbildung 8: Möglicher Ablauf für die Erarbeitung eines regionalen Entwicklungskonzepts

Der in allen Arbeitsgruppen geäußerte Bedarf nach einem Förderlotsen/Förderbüro kann aufgrund der Vielfältigkeit der unterschiedlichsten Programme (fachlich-inhaltlich wie räumlich) nicht durch eine Einzelperson dargestellt werden. Bezüglich der Umsetzung sind grundsätzlich zwei Wege denkbar:

### 1.) eine regionale Lösung

Vorteil: man ist örtlich in der Nähe des angemeldeten Bedarfs ; gibt es bereits in Form der Wirtschaftsförderungen der Landkreise

Nachteil: man hat diverse Personen mit dann doch wieder unterschiedlichem Knowhow; das Knowhow reicht evtl. nicht

### 2.) eine zentrale Lösung (möglicherweise für ganz RLP)

Vorteil: personell mehrfach besetzt wäre diese Stelle - hochspezialisiert - überall bekannt, kompetent und eine echte Hilfe für anfragende Kommunen oder Einzelpersonen, sofern das Knowhow der regionalen Wirtschaftsförderungen nicht ausreicht

Aufgrund sehr breit angelegter Themenfelder / Zuständigkeiten müsste diese Stelle übergeordnet installiert werden, z.B. bei der ADD

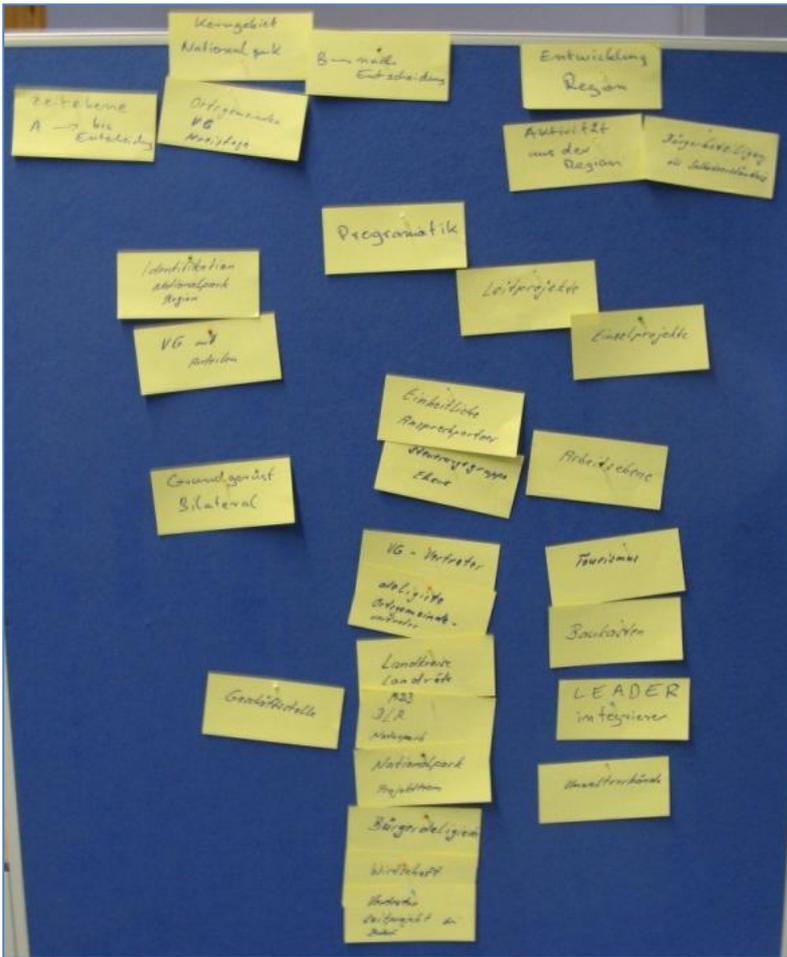
Nachteil: man wäre nicht vor Ort; ist vermutlich auch nicht erforderlich

**Fazit**

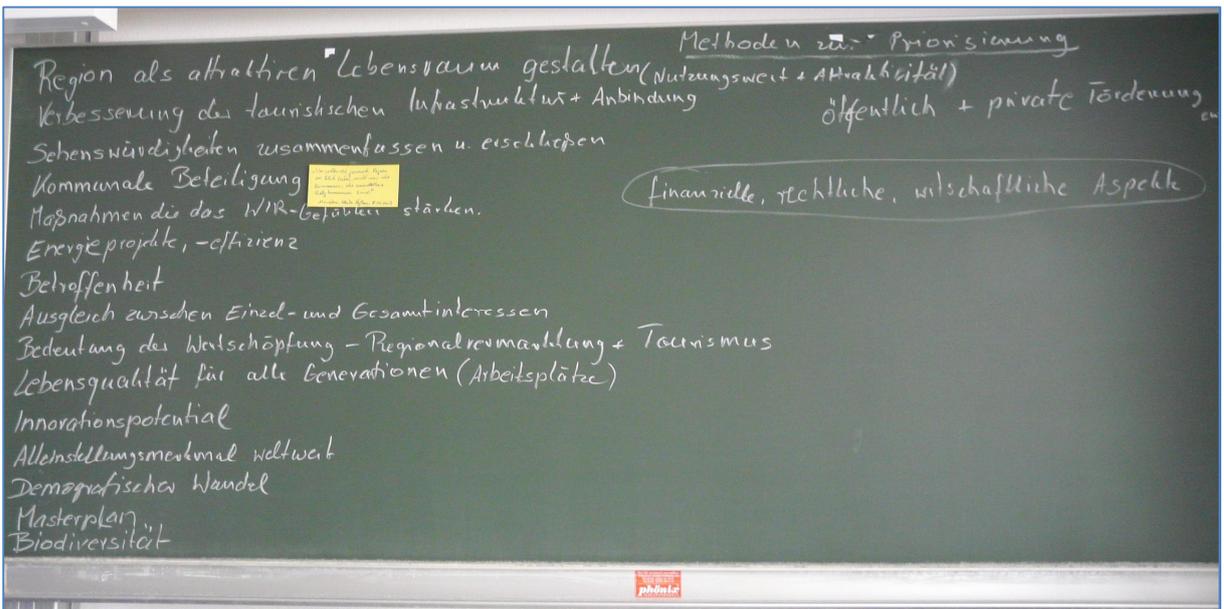
Mit dem Workshop „Regionales Handeln im Nationalpark“ wurden deutliche Impulse gesetzt für die Professionalisierung der strategischen Vorgehensweise einer Zielregion Nationalpark Hunsrück. Das große Engagement der Teilnehmer und ihre Kreativität ermöglichten eine klare Herausarbeitung wichtiger Aspekte, die es mit Blick auf Effektivitätssteigerungen künftig zu beachten gilt.

ANHANG

1 ERGEBNISSE DER ARBEITSGRUPPEN IN BILDERN



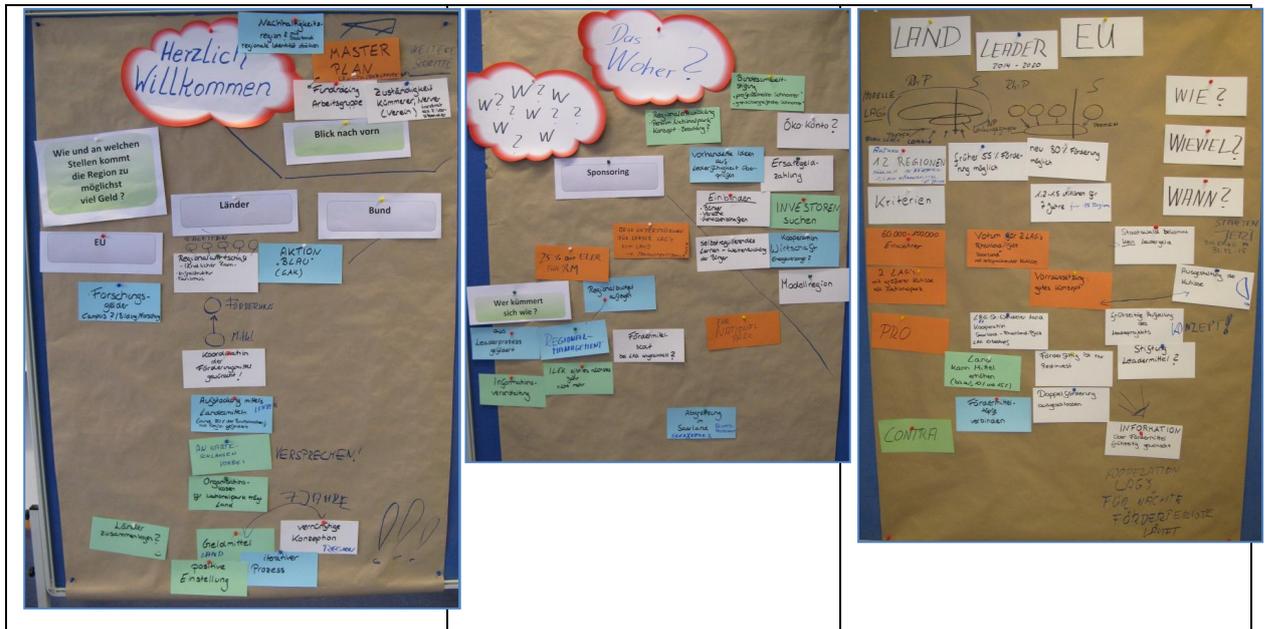
Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1



Erarbeite Ziele und Kriterien in Arbeitsgruppe 2



Gewichtung der Projekte und Maßnahmen in Arbeitsgruppe 2



Ergebnisse in Arbeitsgruppe 3

## 2 IMPRESSIONEN VOM WORKSHOP



Intensiver Austausch in der Mittagspause



Präsentation und Diskussion der Arbeitsgruppenergebnisse im Plenum

# Nationalpark ist eine riesige Herausforderung

**Workshop** Vor Ort soll zentrale Anlaufstelle eingerichtet werden

Von unserem Redaktionsleiter Kurt Knautz

■ **Hoppstädten-Weiersbach.** Ein ganztägiger Workshop zum Thema „Regionales Handeln im Nationalpark“ am Montag auf dem Umwelt-Campus Birkenfeld machte vor allem eins deutlich: Das Nationalpark-Projekt ist sehr komplex und vielschichtig. Landrat Dr. Matthias Schneider hat aus diesem Grund einen Experten mit ins Boot geholt: Dr. Sebastian Elbe aus Darmstadt soll dem Kreis bei den anstehenden Schritten beratend zur Seite stehen.

„Ich fühle mich wie viele Bürger mit diesem sehr komplexen Projekt überfordert.“

Siegfried Burmann, Bürgermeister von Allenbach, hält eine zentrale Anlaufstelle für wichtig.

Zwei Ansätze sollen nach Aussage des Landrats dabei helfen, die Flut an Informationen, Projektvorschlägen, Forderungen und Wünschen besser zu strukturieren: Vorrangig müsste jetzt eine Steuerungsgruppe gebildet werden, der neben Vertretern der verschiedenen kommunalen Ebenen, der Behörden und der Wirtschaft auch Bürger angehören sollen. Zudem ist es für den Landrat vordringlich, eine zentrale Anlaufstelle mit einem Förderscout einzurichten. Schneider sieht dabei ein Zeitproblem: Wegen der Fristen auf EU-Ebene für neue Vorhaben müssten jetzt möglichst schnell Fördermittel beantragt werden. Das aber setzt eine Entscheidung pro Park voraus.

Der Zeitplan sieht vor, dass das Land bis zur Sommerpause ein erstes Gesamtkonzept vorlegt. Das soll zusammen mit einer Art Projektskizze Grundlage für die nach den Sommerferien geplante abschließende Entscheidung in den Räten der vom Nationalpark berührten Gemeinden und Verbandsgemeinden sowie den Kreistagen sein.

„Ich hatte mir mehr konkrete Informationen vonseiten des Landes erhofft“, bilanzierte Siegfried Burmann, der Ortsbürgermeister von Allenbach, am Ende der vom



Es gibt viele gute Ideen, aber noch keine übergreifende Vision für die Nationalpark-Region.

Foto: Reiner Drumm

## Strategische Überlegungen und irrationale Ängste

Fast 100 Teilnehmer, vor allem Vertreter von Kommunen, Behörden und Institutionen, hatten sich für den Workshop angemeldet. Morgens standen mehrere Vorträge auf dem Programm. So formulierte Landrat Dr. Matthias Schneider

Erwartungen und Perspektiven aus kommunaler Sicht. In Arbeitsgruppen ging es später beispielsweise um die regionalen Steuerung des Projekts und die Nutzung der EU-Förderperiode 2014 bis 2020 für den möglichen Nationalpark. Sol-

chen Überlegungen stehen nach wie vor teilweise irrationale Ängste von Bürgern gegenüber: Manche befürchten ja entgegen aller offizieller Beteuerungen sogar immer noch, dass das Betreten eines Nationalparks verboten ist. *luk*

Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück ausgerichtet Tagung. Wie er warten vor Ort jetzt alle Beteiligten gespannt auf das Papier aus Mainz.

„Damit werden aber noch nicht alle Fragen abschließend beantwortet“, betont Dr. Harald Egidi, der das Nationalpark-Projekt im Umweltministerium koordiniert. Schließlich handele es sich um einen Prozess, für den es einen Masterplan geben soll – aber auch erst dann, wenn die Grundsatzentscheidung pro Park gefallen ist. Im neuen Doppelhaushalt 2014/2015 des Landes soll der Nationalpark als eigener Posten ausgewiesen werden, wie Umwelt-Staatssekretär Dr. Thomas Griese jüngst ankündigte. Für Investitionen im Nationalpark sind laut Griese in den beiden ersten Jahren vorbehaltlich der Zustimmung des Landtags jeweils 1 bis 2 Millionen Euro vorgesehen.

„Es fehlt noch eine übergreifende Vision für die Nationalparkregion, bei der mehrere innovative Ansätze miteinander verknüpft werden.“

Landrat a. D. Dr. Ernst Theilen gehen die bisherigen Ansätze noch nicht weit genug.

Die Personalstärke für die Pflege und Unterhaltung des Parks soll mit 50 bis 60 Beschäftigten der Größe eines mittelgroßen Forstamts entsprechen. Umweltministerin Ulrike Höfken berichtete beim Workshop von einer geplanten Untersuchung des Wirtschaftsministeriums zu touristischen Infrastruktur in der Nationalparkregion. Sie wies zudem auf die „Aktion Blau Plus“ des Landes hin: Mit diesem „hochwirksamen Förderinstrument“ könnten neben der Gestaltung naturnaher Gewässer auch Erholungs- und Spielräume in den Nationalpark-Gemeinden geschaffen werden.

Dem Birkenfelder Alt-Landrat Dr. Ernst Theilen gehen solche Maßnahmen nicht weit genug: Er wünscht sich eine übergreifende Vision zur Nationalpark-Region, bei der innovative Ansätze und Technologien unter Einbeziehung des Umwelt-Campus miteinander verknüpft werden, betonte der frühere Staatssekretär im Gespräch mit der Nahe-Zeitung.